Werk

Titel: Studien zu Cosmas von Prag. II.

Autor: Bretholz, Bertold

Ort: Hannover; Leipzig

Jahr: 1910

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858530_0035|log38

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

XII.

Studien zu Cosmas von Prag.

II.

Von

Bertold Bretholz.

III.[1] Das Todesjahr des Prager Bischofs Gebhard.

Die Mehrzahl der Forscher nimmt mit Palacky (Geschichte Böhmens I, 321 N.) an, dass Cosmas nicht einmal das Todesjahr seines eigenen Bischofs, den er doch so sehr verehrte, dessen Kaplan er vielleicht gewesen, richtig behalten und überliefert habe[2]. Nach seiner Angabe wäre nämlich Bischof Gebhard-Jaromir am 26. Juni 1090 gestorben; allein Palacky meinte unter Beibehaltung des Tagesdatums das Jahr auf 1089 zurückverlegen zu müssen und zwar aus folgenden Gründen. Cosmas erzählt unter der leitenden Jahreszahl 'Anno dom. inc. 1090.' zuerst den Wiederausbruch des Streites zwischen dem Bischof und seinem Bruder König Wladislaw von Böhmen wegen des Olmützer Bistums und wie sich jener entschlossen habe, nach Rom zu gehen, um sich über dieses dem apostolischen Stuhle zugefügte Unrecht zu beschweren. Gebhard nahm — so erzählt Cosmas dann weiter — um nach Rom zu kommen, seinen Weg zunächst über Ungarn, erkrankte dort, wurde nach Gran gebracht und verschied daselbst[3]. Pa-

1) Vgl. oben Bd. XXXIV, 653 ff. 2) Es genügt hier wohl auf Bachmann als den letzten Bearbeiter der Geschichte Böhmens hinzuweisen, der I, 271 als Todesdatum den 26. Juni 1089 bezeichnet, unter Berufung auf Grandaurs Bemerkungen in den Geschichtsschreibern der deutschen Vorzeit S. 144, N. 1, der aber nichts anderes über die Jahreszahl sagt, als zuerst Palacky a. a. O., nach ihm Köpke in den SS. IX, 96, n. 2, ebenso Emler in den Font. rer. Boh. II, 123, Meyer v. Knonau in den Jahrbüchern unter Heinrich IV., Bd. IV, 298, u. a. Die Cosmas'sche Jahreszahl 1090 haben, ohne aber ihren von Palacky abweichenden Standpunkt zu motivieren, beibehalten Schlesinger, Geschichte Böhmens (1870) S. 85, Tomek, Gesch. Böhmens (1865) S. 58, Büdinger, Ein Buch ungarischer Geschichte (1866) S. 78; vgl. dazu S. 77, Anm. 2. Auch O. Langer, Bischof Benno v. Meissen (Mitt. f. Gesch. d. Stadt Meissen I, Heft 5, S. 38) findet Palackys Aenderung der Chronologie Cosmas' unverständlich. 3) II, 41: 'rex (Wratizlaus) . . . iterum subintronizat capellanum suum nomine Wezlonem in territorio Moraviensi episcopum. Quo in facto palam se fecit notabilem, non solum sprevisse, quod ipse coram imperatore et eius episcopis collaudaverat, ut unus foret uterque episcopatus, verum etiam papae Clementis violasse privilegium, quo eiusdem terminos episcopii roboraverat. Hanc ut apploraret apostolico illatam ecclesiae iniusticiam, praesul Gebhardus iturus erat Romam, sed . . . prius adit antiquum amicum Wladizlaum regem Pannonicum . . . inscius heu fatum

lacky behauptet nun: 'Jaromir (Gebhard) hat nicht noch 1090 zu Clemens nach Rom reisen wollen können, da dieser schon 1089 von dort verdrängt worden war' und nimmt daher an, dass Cosmas 'den Tod Jaromirs . . . um ein Jahr zu spät angesetzt hat'.

Es ist allerdings richtig, dass P. Clemens III. gegen Ende des Jahres 1089 vor Urban II. hatte aus Rom weichen müssen; er hat sich dann 1090 zuerst in Ravenna, dann in Oberitalien aufgehalten und ist im Januar 1091 nach Rom zurückgekehrt. Es ist ferner nicht unmöglich, dass man auch in Prag, insbesondere in der Umgebung des Bischofs Gebhard, als dieser sich im Frühjahr 1090 auf die Reise machte, gewusst hat, dass P. Clemens III. nicht in Rom weilte. Nun sagt aber Cosmas[1] auch nicht ausdrücklich, dass sich Gebhard zum Papste Clemens nach Rom begeben wollte, sondern ohne Nennung des Papstes, dass er, um sich über die Verletzung des ihm verliehenen Privilegs vor dem 'apostolicus' zu beklagen, die Reise nach Rom antrat. Wenn man berücksichtigt, dass Gebhard zuerst zu König Ladislaw von Ungarn ging, der als Gegner K. Heinrichs IV. ein entschiedener Anhänger des antikaiserlichen Papstes Urban II. war, dann ist es zunächst keineswegs entschieden, dass sich Gebhard damals an Clemens III. wenden wollte; vielleicht wollte er sein Glück beim Gegenpapst Urban II., dem Gönner des Ungarnkönigs, versuchen. Allein wir wollen von dieser entfernteren Möglichkeit ganz absehen und tatsächlich mit Palacky annehmen, dass unter dem 'apostolicus' Clemens III. gemeint sei, der eben damals, als Bischof Gebhard die Romfahrt antrat, gar nicht in Rom zugegen war, und weiter voraussetzen, dass man hiervon in Prag Kenntnis haben mochte. Hätte Cosmas die betreffende Stelle gleichzeitig niedergeschrieben, so würde er sich vielleicht anders und deutlicher ausgedrückt haben, als es in Wirklichkeit bei ihm zu lesen ist. Allein Cosmas hat sein zweites Buch lange nach 1090 verfasst, und unter Berücksichtigung dieser Tatsache entbehrt denn doch jene Wendung mit der örtlichen Bestimmung Roms als Zielpunkt einer Reise zum P. Clemens der grossen Bedeutung, die ihr Palacky zugeschrieben hat. Cosmas sagt: Gebhard sei im Begriffe gewesen (zu

---

[1] sibi iam superesse propinquum. Nam prima die, qua regem adiit, nimiam corporis incidit molestiam et quia prope urbem erat Strigoniam, illuc mittit eum rex navigio . . . septima die iam advesperascente, sol Iulii senas qua tangit luce kalendas . . . Gebeardus . . . migravit ab isto'.

P. Clemens) nach Rom zu gehen, ohne zu bedenken oder ohne zu wissen, dass er ihn damals nicht in Rom, sondern in einer anderen Stadt Italiens angetroffen hätte. Cosmas ist in der Angabe des Reiseziels seines Bischofs ungenau, aber deshalb muss noch seine Chronologie nicht falsch sein. Ich meine, es besteht kein zwingender Grund, lediglich wegen des Ausdrucks 'nach Rom' Cosmas eines chronologischen Irrtums zu zeihen, der im Hinblick auf die Beziehungen Cosmas' zu Bischof Gebhard sehr schwer in die Wagschale fiele.

Palacky allerdings meinte diesen Vorwurf um so leichter erheben zu können, weil er Cosmas' Daten auch im nächstfolgenden Kapitel für falsch und fehlerhaft erachtete und sie korrigieren zu müssen glaubte.

Kapitel 43 des II. Buches beginnt mit den Worten: 'Eodem anno, XV. Kal. Maii, IIII. feria, in secunda ebdomada paschae' sei die St. Veitskirche in Prag abgebrannt u. s. w. Da unmittelbar vorher, am Schlusse von Kap. 42 die Bemerkung steht, dass nach Bischof Gebhards Tod (26. Juni 1090) zu seinem Nachfolger Cosmas (nicht mit dem Chronisten identisch) am 4. März (IV. Non. Martii) 1091 gewählt worden sei, so ist mit 'eodem anno' zu Beginn des Kap. 43 gleichfalls das Jahr 1091 gemeint[1].

Nun hat Palacky ganz richtig wahrgenommen, dass die verschiedenen Angaben: 'XV. Kal. Maii', d. i. 17. April, 'IIII. feria', d. i. Mittwoch und 'in der zweiten Woche nach Ostern' nicht zum Jahr 1091 stimmen, ebensowenig zu einem der nächst vorangehenden oder nachfolgenden Jahre. Irgend ein Fehler in der handschriftlichen Ueberlieferung liegt vor, obwohl die Hss. im wesentlichen übereinstimmen. Eine Emendation ist notwendig; Palacky hat sie in dem Sinne durchgeführt, dass er einfach 'XV' vor 'Kal. Maii' gestrichen hat, 'wo dann alles aufs Jahr 1090 richtig übereintrifft', wie er sich l. c. p. 321, N. 125 ausdrückt. Nur muss dann, wie es auch Palacky getan hat und worin wir Späteren ihm bis nun gefolgt sind, alles was Cosmas in

1) Ich bemerke, dass diese Kapiteltrennung bei 'Eodem anno . . .' eine reine Willkürlichkeit der Editoren ist. Von den Cosmas-Hss. deuten nur einige durch rote oder farbige Anfangsbuchstaben Kapitelbeginn an, stimmen aber durchaus nicht mit einander überein. An dieser Stelle, wo die Editoren Kap. 43 beginnen lassen, hat überhaupt keine einzige Hs. eine Initiale oder sonst eine Andeutung, dass gerade hier ein Abschnitt zu machen sei, sondern um einen Satz früher: 'Post cuius obitum a. d. i. MXCI. IIII. Non. Martii Cosmas electus est . . .', was viel richtiger ist, da hiermit die Geschichte eines neuen Jahres, 1091, beginnt.

den Kap. 41—49 zu 1090 und 1091 erzählt, um ein Jahr zurückverlegt werden. Cosmas hätte also wieder einmal einen heillosen chronologischen Wirrwarr angerichtet, hätte nicht gewusst, wann sein Bischof gestorben, wann dessen Nachfolger gewählt, wann das Veitsmünster niedergebrannt, wann Wratislaws Sohn Boleslaw gestorben, wann der Feldzug nach Mähren unternommen worden, u. s. w., u. s. w. Hierbei wäre noch die Eigentümlichkeit zu betonen, dass Cosmas alle diese Ereignisse auf Jahr und Tag bestimmt: Bischof Gebhard starb am 26. Juni, Cosmas wurde gewählt am 4. März, das Münster brannte ab am 17. April, Boleslaw starb am 11. August, die Belagerung Brünns fällt vor und nach dem 11. Juli 1091. Die Tagesdaten acceptiert man, nur die Jahre sollen falsch sein, und trotz so zahlreicher Angaben hätte Cosmas seinen Irrtum nirgends selbst wahrgenommen.

Es gibt aber, wie ich glaube, eine einfachere Lösung, um die Widersprüche in der einen Angabe: 'Eodem anno (scil. 1091) XV. Kal. Maii, IIII. feria, in secunda ebdomada paschae' zu beseitigen, als die von Palacky vorgeschlagene, nämlich: indem man 'XV.' in 'IX.' verbessert. 'IX. Kal. Maii', d. i. der 23. April, fiel im Jahre 1091 auf einen Mittwoch und in die zweite Woche nach Ostern. Diese Annahme scheint mir schon deshalb jener Palackys vorzuziehen, weil es wahrscheinlicher ist, dass in irgend einer Urhs. IX. zu XV. verschrieben wurde, als dass man zwischen 'Eodem anno' und 'Kal. Maii' die Ziffer XV. irrtümlich eingeschoben habe. Fehler in Hss., die durch Verlesung und Verschreibung insbesondere römischer Ziffern entstehen, sind noch immer verständlicher, als unmotivierte Einfügungen.

Die Sache liegt also, um es kurz zusammenzufassen, hier folgendermassen: Wir müssen die Zeitbestimmung bei Cosmas II, 43: 'Eodem anno (1091) XV. Kal. Maii, IIII. feria, in secunda ebdomada paschae' für jeden Fall richtigstellen. Palacky tat es durch Streichung von 'XV.' vor 'Kal.' und Korrigierung von 1091 in 1090; ich ändere bloss 'XV.' in 'IX.', lasse aber die Jahreszahl 1091 zu recht bestehen, weil gar kein Grund vorliegt, dieses von Cosmas überlieferte Datum zu ändern. Dass sich in eine etwas komplizierte Tagesbezeichnung, die nach Monats-, Wochen- und Festkalender bestimmt erscheint, frühzeitig ein Fehler eingeschlichen hat, der in allen uns heute erhaltenen Hss. gleichmässig wiederkehrt, ist nicht sonderlich auffallend. Dagegen möchte es doch merkwürdig erscheinen, dass Cosmas eine

ganze Reihe von Ereignissen so besonderer Art zu falschen Jahren gestellt und berichtet habe. In einem solchen Fall den Autor zu korrigieren, wird man sich doch erst bemüssigt sehen, wenn man ganz bestimmte Anhaltspunkte hat, dass wenigstens eines dieser Ereignisse in ein anderes Jahr fallen müsse, als Cosmas angibt, wenn man wahrnimmt, dass seine Ansätze absolut unhaltbar sind. Das trifft hier gewiss nicht zu. Im Gegenteil; wir kommen geradezu in eine chronologische Kollision, wenn wir, wie es bis nun geschehen ist, mit Palacky 'alle Daten mit "eodem anno" nicht zu 1091, sondern zu 1090' gehörend ansehen wollten. Es würde nämlich dadurch die Geschichte des Jahres 1091 bei Cosmas überhaupt entfallen, wie es denn auch in der Darstellung bei Palacky und ebenso bei Bachmann u. a. wahrzunehmen ist. Die Schwierigkeiten zeigen sich auch im einzelnen. Cosmas sagt, wir haben es bereits erwähnt, am Ende von Kap. 42, dass Gebhards Nachfolger am 4. März 1091 gewählt worden sei; Palacky korrigiert (l. c. p. 326): 1090. Cosmas sagt dann weiter in Kap. 49, dass dieser neugewählte Prager Bischof am 1. Januar 1092 zu Kaiser Heinrich IV. nach Mantua kam und dort belehnt wurde. Indem Palacky an diesem zweiten Datum nichts ändert, konstatiert er das lange Intervall von 22 Monaten zwischen Wahl und Bestätigung und sucht nun nach Erklärungen für diesen 'langen Verzug'. Er glaubt sie ja auch zu finden, allein begründet sind sie nicht, sondern beruhen auf blossen Vermutungen. Derer sind wir aber überhoben, wenn wir an Cosmas' Chronologie festhalten.

Und noch eine kleine Erwägung darf in diesem Zusammenhang gemacht werden. Es wurde bisher allgemein angenommen, dass Cosmas bei der feierlichen Belehnung des neuen Prager Bischofs in Mantua im Januar 1092 zugegen war; die Art seiner Darstellung spricht jedenfalls dafür, insbesondere auch die Bemerkung zu Beginn des Kap. 50, dass die Nachricht von König Wratislaws am 14. Januar 1092[1] erfolgtem Tode 'ihnen zu Ohren kam'.

---

1) Bei dieser Jahreszahl verteidigt Palacky (l. c. p. 327, n. 130) die Cosmas'sche Ueberlieferung gegenüber der Dobner'schen Annahme, dass das richtige Todesjahr Wratislaws 1093 sein müsse. Dobners Gründe waren, wenn wir ihnen auch nicht beistimmen, gewiss nicht unbedacht. Er verwies 1. auf die für Wratislaws Lebensgeschichte und insbesondere auch sein Lebensende nicht belanglose Quelle der Ann. Pegavienses, die den Tod bestimmt zum J. 1093 setzen, denn er konnte nicht wissen, dass der Pegauer Annalist den Satz betreff Todesjahr und Todesart Wratislaws

Trifft dies zu, dann wäre es aber erst recht unwahrscheinlich, dass er die Ereignisse von 1089 bis 1091 nicht hätte richtig datieren können, dass er vergessen hätte, ob zwischen Wahl und Belehnung seines Bischofs 10 oder 22 Monate, seit Gebhards Tod $1^1/_2$ oder $2^1/_2$ Jahre verstrichen wären. Auch sagt er (Kap. 42), dass die Wahl des Bischofs Cosmas (4. März 1091) geschehen sei unter der Regierung Kaiser Heinrichs, der zu jener Zeit die Reichsangelegenheiten in Longobardien erledigte. Es ist immerhin eher anzunehmen, dass diese Notiz zum Jahr 1091 gehört, da Heinrich IV. mitten in seinem norditalischen Siegeszug stand, als zum Jahr 1090, in dem er überhaupt erst zu Beginn des Monats April nach Italien kam.

Nach allen diesen Erwägungen wird man wohl sagen dürfen: Cosmas' Zeitangaben für die Ereignisse der Jahre 1089—1091 in den Kapiteln 41—49 des zweiten Buches sind bis auf die kleine Korrektur zu Beginn zu Kap. 43, wo statt 'XV. Kal. Maii' — 'IX. Kal. Maii' zu lesen ist, richtig, bedürfen keiner Reduktion um ein ganzes Jahr, wie auf Palackys Autorität hin bis nun zumeist angenommen wurde.

IV. Zur Geschichte der Cosmas-Handschriften.

Als Marquard Freher im Jahre 1602 in seinem Sammelbande 'Rerum Bohemicarum scriptores'[1] an erster Stelle (p. 1—14) die 'Chronica Bohemorum Cosmae' edierte und hiermit wenigstens ein Bruchstück dieses Autors zum ersten Male zum Druck brachte, deutete er mit keinem Worte an, was für eine Hs. ihm zur Verfügung gestanden habe. Erst Franz Mone stellte im Jahre 1820 anlässlich der Be-

---

(Sturz vom Pferde) wörtlich aus Ekkehard von Aura übernimmt, der den böhmischen Verhältnissen doch nicht so nahe stand, dass wir seinen chronologischen Angaben mehr glauben müssten als Cosmas; 2. darauf, dass Cosmas in das Todesjahr Wratislaws eine Sonnenfinsternis verlegt, die nach Bernold von St. Blasien tatsächlich am 23. September (einem Freitag) 1093 stattgefunden hat. Palacky meint, dass die Nachricht von der Sonnenfinsternis bei Cosmas interpoliert sei; sagen wir vielleicht allgemeiner, es sei ein an unrichtige Stelle geratenes Einschiebsel, denn die Kunde von der Sonnenfinsternis hat Cosmas nicht aus eigener Wahrnehmung, sondern erst später gelegentlich gehört und in seinem Buche zu vermerken für gut befunden. 1) Der vollständige Titel lautet: Rerum Bohemicarum antiqui scriptores aliquot insignes, partim hactenus incogniti. — Ex bibliotheca c. v. Marquardi Freheri, consiliarii Palatini. — Hannoviae. Typis Wechelianis apud Claudium Marnium et heredes Ioannis Aubrii. MDCII.

schreibung der damals in der öffentlichen Bibliothek zu Strassburg befindlichen Hss. fest, dass der im Codex n. 88 enthaltene Cosmas-Text Frehers Vorlage gebildet haben dürfte; denn Hs. und Druck boten das gleiche mit dem Jahre 1086 abbrechende Fragment des ganzen Werkes[1]. Ebenso konstatierte C. M. Engelhard, als er 1825 als erster und letzter eine Kollationierung der Strassburger Hs. mit dem Freher'schen Text vornahm, ihre auffallende Uebereinstimmung[2].

Nicht so ganz zurückhaltend war Freher, als er schon 1607 die zweite Ausgabe des Cosmas veranstaltete[3]. Er bezeichnet sie als Frucht seiner böhmisch-polnischen Reise, auf der er während eines kurzen Aufenthaltes in Prag zum ersten Male eine Cosmas-Hs. mit dem vollständigen Text zu Gesicht bekam[4]. Doch sagt er auch in diesem Falle nicht, in welcher Bibliothek ihm 'der glückliche Zufall' dieses 'denkwürdige Monument', wie er sich ausdrückt, in die Hände geführt hat, noch bietet er auch nur die oberflächlichste Beschreibung der Hs. selbst. Wiederum erst nach geraumer Zeit, erst im Jahre 1796, konnte Joseph Dobrowsky es nachweisen, dass der Text der zweiten Freher'schen Ausgabe aus dem im Jahre 1648 von den Schweden aus Prag nach Stockholm weggeführten berühmten Codex 'Gigas librorum' genommen sei[5]. Es ist auch gut zu verstehen, dass man dem gelehrten Fremden in Prag von den Hss.-Schätzen gerade dieses durch Grösse und Originalität besonders hervorstechende Stück vorlegte, in dessen mannigfaltigem Inhalt Freher alsbald den für ihn interessantesten Abschnitt, die vollständige Chronik

---

1) Car. Dümge et Franc. Mone, sociorum, adnotationes de codicibus manuscriptis historicis et anecdotis in itinere brevi Alemannico repertis, im Archiv f. ält. deutsche Geschichtskunde I, 392: Cosmae Pragensis Chronicon Boemorum. Cod. membran. saec. XII. vel ut serius XIII. fol. (Inter codd. bibl. publ. Argentinensis n. 88). 2) Die Kollation gehört dem Apparat der Monumenta Germaniae an. Bekanntlich ist diese Hs. im Jahre 1870 durch Brand zu Grunde gegangen. 3) U. d. T.: Cosmae Pragensis ecclesiae decani Chronicae Bohemorum libri III. — Hannoviae. Typis Wechelianis . . . MDCVII. — Eine unveränderte Neuausgabe erschien dann 1621. 4) In der Dedikation an Peter Wok von Rosenberg liest man: '. . . gaudeo, quod dum in regia urbe Praga diversor, memorabile istud monumentum indigenae vetustatis in manus meas bona fortuna detulit'. 5) J. Dobrowsky, Litterarische Nachrichten von einer . . . Reise nach Schweden und Russland. Prag. 1796. Dort lesen wir S. 38: 'Ich habe aber bald bemerkt, dass der Text, den Freher 1607 in Scriptores rerum Bohemicarum herausgegeben, aus diesem alten Codex genommen sey . . .'.

des Cosmas, die ihm bis dahin nur aus einem Fragment bekannt gewesen war, entdeckte.

Die Anregung, die Freher durch die Herausgabe des Geschichtswerkes und durch den ausdrücklichen Appell nach anderen Cosmas-Hss. zu suchen, gegeben hat[1], wäre sicherlich in den Gelehrtenkreisen Böhmens auf fruchtbaren Boden gefallen, wenn nicht allzubald die Zeit völliger litterarischer und wissenschaftlicher Brache über Böhmen hereingebrochen wäre.

Nur einen einzigen bescheidenen Versuch, einen ersten Anfang, sich im Anschluss an Freher mit Cosmas und dessen handschriftlicher Ueberlieferung zu beschäftigen, können wir nachweisen. Er geht aus von Paul Gessenius, der an der Prager Hohen Schule in den ersten Jahren des 17. Jh. das Bakalariat erlangt und zunächst in Schlan und Prag als Lehrer gewirkt hatte, worauf er eine Anstellung als Ratschreiber in der Prager Neustadt erhielt. In die Wirren des Jahres 1619 verwickelt musste er Böhmen verlassen, ist dann eine Zeit lang in Holland nachweisbar, lebte noch 1632, bleibt aber von da an verschollen[2].

Gessenius ist in der böhmischen Litteratur bisher bekannt durch kritische Ausgaben mehrerer Quellen, der Maiestas Carolina, die er 1617 in Hanau, des Dalimil, den der 1620 in Prag drucken liess. Man weiss auch, dass er aus der Bibliotkek des Carolinum in Prag Hss. entlehnt hat[3]. Gessenius besass ein Exemplar der ersten und zweiten Freher'schen Cosmas-Ausgabe, die er nebst anderen Druckwerken seinem Exemplar der 'Scriptores rerum Germanicarum, studio atque opera Erpoldi Lindenbrogk' (1609) beibinden liess. Dieser Band mit dem Eigentumvermerk 'Ex

---

1) In der erwähnten Dedikation: '. . . daturus etiam porro magis operam, si quis me publicae utilitatis studiosus (quod spero) aliis exemplaribus iuvare voluerit'. 2) Vgl. J. Jungmann, Historie literatury ceské [Geschichte der böhm. Litteratur], 1849, S. 574; J. Jirecek, Rukovet k dejinám literatury ceské [Handbuch zur Geschichte der böhm. Litteratur], 1875, S. 319. 3) Vgl. J. A. Hanslick, Geschichte und Beschreibung der Prager Universitätsbibliothek, 1851, S. 35, Anm. 2. — Der richtige und genaue Wortlaut in den Acta collegii Carolini (A. 14. a), p. 62, lautet: '29. VII bris. In praesentia M. D. Prorectoris Nicolai Alberti à Kamenek, cl. d. Campani, cl. d. Ziabonii dominus Paulus Gessinius Not. U. P. ex bibliotheca usui accepit libros quatuor: 1) Lib. in 4°, de vita S. Adalberti, Vencesilai, Ludomillae, Basilii, Aegyptiacae Mariae m. s. p.; 2) Itid. in 4°, in cuius frontispicio posita est epistola acad. Oxoniensis ad acad. Prag. m. s. p.; 3) Cod. membran. continens Chronicon de imperatoribus et papis scriptus ad Carolum IV.; 4) In fol. membran. continens Historiam Romanam'.

libris Pauli Gessenii Pragensis 1612' befindet sich heute in der k. k. Studienbibliothek in Olmütz (Sign. XXXIX. b. 19), dahin er aus dem aufgehobenen Karthäuserkloster Königsfeld bei Brünn gekommen zu sein scheint[1].

Auf der leeren Rückseite des Titelblattes der Ausgabe von 1607 hat nun Gessenius eigenhändige Aufzeichnungen gemacht, die man als kleine Vorarbeiten zu einer Cosmas-Ausgabe ansehen darf: biographische Bemerkungen über den Autor, kritische Glossen über die Chronik, Charakteristik des Inhalts, des Stils, der Schreibweise u. a. m. Ueberdies hat er am Blattrand und zwischen die Zeilen abweichende Lesarten und naheliegende Verbesserungen eingetragen, teils nach Dubravius' Historia Boiemica, deren Ausgabe von 1602 von Thomas Jordanus gleichfalls in diesem Sammelband vorkommt, teils nach drei Cosmas-Hss., die Gessenius gekannt hat. Zwei dieser Hss. benennt er als Codex Rosinianus und Codex Carolinus, die dritte zitiert er unter der Sigle 'CC'. Aus den von Gessenius notierten Lesarten sowie aus einigen handschriftlichen Ergänzungen am Schluss ersehen wir mit voller Sicherheit, dass der Codex Rosinianus identisch ist mit der Cosmas-Hs., die heute in der Gersdorff'schen Bibliothek in Bautzen erliegt, der Codex Carolinus mit jener in der Dresdener Königlichen Bibliothek und Codex CC mit Codex n. 508 [Rec. 1544] der Hofbibliothek in Wien[2]. Dass diese zuletzt genannte Hs. aus Prag nach Wien gekommen ist, ist seit langem bekannt; aber auch die beiden anderen Codices lagen damals in Prag, denn mit dem Beinamen 'Carolinus' bezeichnet Gessenius eine Hs. der Prager Universitätsbibliothek und mit 'Rosinianus' eine Hs. der in Prag aufgestellten ehedem Rosenbergischen, zu seiner Zeit bereits Königlichen Bibliothek.

Wäre Gessenius dazu gekommen, auf dieser erweiterten handschriftlichen Grundlage eine Cosmas-Edition zu veranstalten, so hätte sie zweifellos den Freher'schen Text bei weitem in Schatten gestellt. Allein, wie schon bemerkt: Inter arma silent musae. Gessenius, der Böhmen verlassen

---

1) Ich danke den Hinweis auf diesen Band Prof. V. Novotny in Prag. 2) An einer anderen Stelle, auf dem leeren Blatt vor der Historia Bohemica des Dubravius kopierte Gessenius den 'Sermo de s. Ludmilla, desumtus ex fasciculo sermonum festivalium codicis Carolini' mit dem Incipit: 'Fuit in provincia'. Mit diesem Fasciculus ist nach Font. rer. Bohem. I, p. XV, sub n. VII (VI) Codex X, B, 12 der Prager Universitätsbibliothek gemeint.

musste, fand nicht so bald einen Nachfolger; die Hss.-Schätze der heimischen Bibliotheken schlummerten weiter, soweit sie nicht verschleppt worden sind, wofür gerade die Cosmas-Ueberlieferung ein treffendes Beispiel darbietet, da vier Hss., die zu Beginn des 17. Jh. noch in Prag lagen, mittlerweile in vier verschiedene Orte gewandert sind.

Die Cosmas-Forschung des 18. Jh. ging wiederum von Deutschland aus und setzte dort ein, wo sie zu Beginn des 17. Jh. stehen geblieben war. Als J. B. Mencken im Jahre 1728 seinen I. Band der 'Scriptores rerum Germanicarum, praecipue Saxonicarum' herausgab, nahm er den Freher'schen Text der zweiten Ausgabe von 1607 wörtlich auf, nur gab er ihm einen umfangreichen Notenkommentar von Chr. Gottl. Schwartz, Professor zu Altdorf, bei[1]. Schwartz, 'Altdorfensis academiae lumen et decus eximium' war es auch, der Mencken, wie dieser in der Vorrede (sub XVII) bemerkt, zum Neudruck der selten gewordenen Freher'schen Edition veranlasste. Bezüglich der Hs., die Freher benutzte, macht übrigens Mencken in diesem Zusammenhang die unrichtige Bemerkung: 'usum fuisse eodem codice, quem adhuc hodie extare Pragae apud rev. Patres Soc. Iesu comperimus', in dem auch 'Benessii a Weidmühl Vita Caroli IV. Imp.' enthalten sei, deren Veröffentlichung Mencken als dringend bezeichnet[2].

Wenige Jahre nach dem Erscheinen dieser dritten Cosmas-Edition wurde Mencken auf den in der Dresdner Bibliothek befindlichen Codex mit dem Cosmas-Text aufmerksam und überzeugte sich, dass dieser 'tam luculentus, tam ab edito diversus' sei, dass er im III. Bande seiner Scriptores (1730) p. 1771—1808 wenigstens die von ihm durchgeführte Kollation zum Abdruck brachte. Allerdings

---

1) Der Titel lautet: 'Cosmae Pragensis ecclesiae decani Chronicae Bohemorum libri III, ... opus ad exemplar Freherianum, quod Hanoviae typis Wechelianis a. MDCXVII. (Druckfehler statt MDCVII.) prodiit, recusum et nunc a viro doctissimo novis notis illustratum'. Schwartz' Namen findet sich dann in der Praefatio. S. auch Archiv f. ä. d. G. I, 392 f. 2) In Prag bei den Jesuiten, d. h. im Collegium Clementinum, war einstmals die schon genannte Wiener Cosmas-Hs. n. 508, die aber keine Vita Caroli IV. enthält. Die Chronik des Benesch von Weitmül, in deren viertes Buch Kaiser Karls IV. Selbstbiographie fast vollständig aufgenommen ist, ist heute nur durch eine einzige Hs. überliefert, die in der Bibliothek des Prager Domkapitels liegt, aber keinen Cosmas-Text enthält. Es ist aber heute auch sonst keine Cosmas-Hs. bekannt, in der die Chronik des Benesch oder die Vita Caroli IV. enthalten gewesen wäre.

beurteilte er diese dem 13. Jh. angehörige Hs. irrig als 'membrana autori fere coaeva'.

Und nun erst, nach dieser abermaligen Anregung erwachte auch in Böhmen das Interesse an den heimischen Geschichtsquellen. Vornehmlich waren es die reichen Schätze der Prager Metropolitanbibliothek, die nach Veröffentlichung verlangten. F. A. Pelzel und J. Dobrowsky nahmen die Aufgabe auf sich, 'Scriptores rerum Bohemicarum e bibliotheca ecclesiae metropolitanae Pragensis' herauszugeben, deren erster Band auf Kosten des Domkapitels im J. 1783 erschien und mit der Chronik des Cosmas begann[1]. Dieser neuen (4.) Ausgabe war die Hs. der Metropolitanbibliothek zu Grunde gelegt, mit berücksichtigt wurden ausser den älteren Editionen zwei Hss., ein Codex Brzewnoviensis im Kloster Brewnow bei Prag saec. XVI., und der schon erwähnte Codex Vindobonensis saec. XIII., der früher im Jesuitenkolleg Clementinum in Prag gelegen hatte. Die Einleitung zu dieser Edition, p. V—XL, an sich für die Cosmas-Forschung von grossem Belang, gab nicht nur genaue Hss.-Beschreibungen, sondern machte auch auf einige verschollene oder damals unerreichbare Cosmas-Hss. aufmerksam, von denen die gelehrten Autoren Kenntnis erhalten hatten. Es waren dies:

1. die drei Cosmas-Chroniken, die der Prager Dekan Plychta auf Befehl Kaiser Karls IV. nach Neplachs Angabe 'a tineis et antiquitate putrefactas ... in membranis' abgeschrieben haben soll[2];

2. die Hs. in der Bibliothek des Bohuslaw von Hassenstein, die im Jahre 1570 beim Brande von Komotau zu Grunde gegangen ist;

3. ein Codex Carloviensis, der 1465 dem Augustinerkloster in Prag geschenkt worden war, und den auch Bonaventura Piter, der bekannte Prälat und Historiker des mährischen Klosters Raigern († 1764), noch benutzte und exzerpierte[3];

4. der von Prag nach Stockholm entführte Pergamentcodex, dessen Cosmas-Text Pelzel-Dobrowsky für un-

---

1) Der vollständige Titel dieser Ausgabe lautet: 'Cosmae ecclesiae Pragensis decani Chronicon Bohemorum, ad fidem codicis ms. bibliothecae capituli ecclesiae metropolitanae Pragensis recensitum, cum aliis codicibus tam manuscriptis quam impressis collatum'. 2) Die Notiz findet sich aber nur in der sogen. Wokaun-Hs.; der Name Plychta ist Dobner'sche Kombination, in der Hs. steht P. Lych decanus; vgl. Font. rer. Bohem. III, 469, Anm. z. 3) Es ist einigermassen rätselhaft, dass diese Hs.

bekannt hielten, weil sie damals noch nicht wissen konnten, dass er in Frehers zweiter Cosmas-Edition vorliege[1]. Sie berufen sich auf Magnus O. Celsius in Historia Biblioth. Stockholm. p. 42.

Eine planmässige Cosmas-Forschung schien dann mit der Begründung der Monumenta Germaniae und der Schaffung ihres Organs 'Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde' beginnen zu sollen, da Cosmas' Chronik von Anbeginn zu jenen Quellenschriften gerechnet wurde, die in die Monumenta aufzunehmen seien und Dobrowsky für die Herausgabe dieses Werkes wie überhaupt aller Bohemica in Aussicht genommen war[2]. Allein Dobrowsky kam nicht zur Durchführung des von ihm gefassten Planes. Die Aufgabe, über Cosmas und sein Werk eine erste kritische Studie zu liefern, die über das hinausging, was zuletzt Dobner und Pelzel-Dobrowsky geschrieben hatten, fiel daher Franz Palacky zu, als er 1830 seine 'Würdigung der alten böhmischen Geschichtsschreiber' verfasste[3]. Er hat hier (S. 4—6) auch eine Uebersicht der ihm bekannt gewordenen Hss. geboten und führte insgesamt an:

1. Die Strassburger Hs., mit Hinweis auf die Notiz im 'Archiv' I, 392;

2. die Stockholmer Hs., mit Hinweis auf Dobrowsky, Reise nach Schweden[4];

3. die Dresdner Hs., die ihm aus Menckens Variantenapparat bekannt war;

4. die Wiener Hs. und

5. die Prager Hs., die beide von Pelzel-Dobrowsky in den 'Scriptores' benutzt worden waren;

---

zur Zeit Pelzels als verloren galt, dass Emler 1874 ihr Vorhandensein in der Prager erzbischöflichen Bibliothek konstatierte, dass sie seither aber, wie wir noch hören werden, wieder verschollen ist. Köpke (1851) bemerkte: 'At oblivione obrutus codex in nescio cuius monasterii aut bibliothecae latebris inventorem exspectat'. 1) Bei Pelzel-Dobrowsky heisst es p. V: Freher habe 1607 den Cosmas ediert 'e codice quodam, quem Pragae nactus erat'; vgl. auch p. XXIV—XXVI die eingehenderen Bemerkungen über die Freher'schen Cosmas-Editionen. 2) Vgl. Archiv I (1819), 105. 109; IV (1822), 35. 3) Als Vorläufer des Palacky'schen Werkes ist zu betrachten J. Meinerts Aufsatz 'Die böhmischen Geschichtsschreiber des ersten Zeitraumes' in 'Jahrbb. der Literatur' XV (Wien 1821, Juli — Sept.), Anzeigeblatt S. 27—43, mit einer Charakteristik des Cosmas, die Palacky in seiner Arbeit mehrfach zitiert und benutzt hat, und Anführung von bereits sieben Cosmas-Hss. (= Palacky 1—6 und 8). 4) Palacky kennt und erwähnt auch schon die 'treue Abschrift' des Stockholmer Codex in der Wiener Hofbibliothek n. 7391 (Rec. 1213).

6. die Brünner Hs., eigentlich Mähr. Trübauer Hs., auf die zuerst J. G. Meinert im Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst herausg. von Hormayr, 1819, S. 65 ff. aufmerksam gemacht hatte;

7. die Raudnitzer Hs., die Palacky im J. 1826 aufgefunden hatte;

8. die Brewnower Hs., die Pelzel-Dobrowsky schon erwähnt hatten.

Palacky war es auch, der im J. 1843 zuerst Kunde gab von der Erwerbung einer

9. Cosmas-Hs. durch die Universitätsbibliothek in Leipzig; und fast gleichzeitig meldeten Schafarik das Vorhandensein einer

10. Cosmas-Hs. in der Gersdorff'schen Bibliothek in Bautzen und Kaubek den Fund einer

11. Cosmas-Hs. in der Budweiser Dechantei[1].

Als Rudolf Koepke im Jahre 1851 im IX. Bande der 'Scriptores' Cosmas neu bearbeitete und edierte, konnte er das bis dahin bekannt gewordene Material an Cosmas-Hss. nur um zwei ziemlich belanglose Stücke vermehren, u. zw. um

12. Die Münchener Hofbibliothek-Hs., und

13. Die zweite Wiener Hofbibliothek-Hs. n. 7391, von deren Existenz, wie früher erwähnt wurde, aber auch schon Dobner und Palacky Kenntnis hatten. Durch das Buch von K. A. Barack, Die Hss. der fürstlich-fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen (Tübingen 1865, S. 481) erfuhr man von der Existenz der

14. Donaueschinger- oder Fürstenberger Cosmas-Hs., die dann Josef Emler ebenso wie die von ihm wiedergefundene

15. Hs. der fürsterzbischöflichen Bibliothek in Prag, den alten Codex Carloviensis, bei seiner Edition des Cosmas in den Fontes rer. Bohem. II (1874) zum ersten Male berücksichtigte.

Die Zahl von fünfzehn Cosmas-Hss., die seit der ersten Freher-Edition aufgedeckt worden sind, ist heute nicht mehr intakt. Zu allererst ging zu Grunde die Strassburger Hs., also diejenige, die am frühesten entdeckt

---

1) Vgl. wegen 9—11: Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, V. Folge, I von den J. 1837—1840, Prag, 1841, S. 18; Archiv f. ält. d. Geschichtskunde VIII (1843), 282 [von G. H. Pertz].

worden war, nämlich beim Bombardement der Stadt am 24.—27. August 1870, das die kostbare städtische Bibliothek zerstörte. Man vermisst weiter den Codex Carloviensis, wiewohl ihn Emler gesehen und benutzt zu haben behauptet[1]. Und schliesslich fehlt dermalen die Hs. in Brewnow, laut einer mir vom dortigen hochw. Herrn Prior P. Marian Jos. Holubec O. S. B. am 6. Mai 1905 zugekommenen Nachricht.

Man darf sich nicht scheuen, seiner Verwunderung offen Ausdruck zu geben, dass es heutzutage in einer Stadt wie Prag geschehen kann, dass Hss. von solchem Wert, wie es jedes Cosmas-Exemplar ist, die nachweislich 1871 noch von Emler benutzt worden sind, spurlos verschwinden, und möchte nur wünschen, dass sie recht bald wieder gefunden würden.

V. Die Brünner Cosmas-Handschrift.

Als Köpke und nach ihm Emler ihre Cosmas-Editionen besorgten, zitierten beide in der Uebersicht der erhaltenen Hss. unter der Signatur '5' einen 'Codex Brunnensis chart. fol. saec. XV, hodie asservatus in Museo Franciscano', der sich aber damals gewiss nicht unter den handschriftlichen Beständen des Brünner Franzensmuseums befand und richtiger als verschollen hätte bezeichnet werden müssen[2]. Die wenigen Worte, die man über diesen Codex bei Köpke und Emler liest, beruhen auf der Beschreibung, die Palacky in 'Würdigung der alten böhmischen Geschichtsschreiber' S. 5 und 11—13 geboten hatte. Doch hat auch Palacky die Hs. nie selber eingesehen noch auch gekannt, sondern er entnahm wiederum

1) Die Mitteilung, dass die Hs. vermisst werde, stammt von dem fürsterzb. Archivar Franz Tischer in Prag vom 8. Juni 1903; Herr Hofrat Prof. A. Bachmann hatte die Güte mich am 11. Mai 1905 zu benachrichtigen, dass er auch 1899 und 1900 sich vergeblich bemüht habe, diese Hs. zu Gesichte zu bekommen. Alle Antworten auf meine Anfragen an die Prager Bibliotheken, ob die Hs. nicht aus dem Nachlasse Emlers, der sie wahrscheinlich im Prager Stadtarchiv benutzte, in eine andere Bibliothek geraten sei, lauteten negativ. 2) Es ist mir unverständlich, wieso Emler in der (tschechisch geschriebenen) Einleitung zu seiner Cosmas-Edition in den Fontes rer. Bohem. II, 18 sagen konnte: 'Bei dieser Ausgabe hielten wir uns im wesentlichen an den Text Köpkes, verglichen ihn aber noch einmal mit allen den Hss., die Köpke nicht direkt benutzt hat, sowie mit jenen, die bisher nicht bekannt waren. Das sind hauptsächlich die Hss. des Prager Kapitels, von Brewnow, Raudnitz, Donaueschingen, Brünn . . .'. Dass dem, was den Brünner Codex anlangt, nicht so sein kann, beweisen die weiteren Ausführungen.

seine Daten wörtlich einem Aufsatz J. G. Meinerts 'Die Tribauer Handschrift' im Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, herausg. von J. Hormayr, 1819 (S. 65—66. 90—92. 101—103), sowie einem zweiten desselben Autors in den 'Jahrbüchern der Literatur' (s. oben S. 690, Anm. 3).

Meinert hatte die Hs. im Oratorium der Pfarrkirche zu Mährisch-Trübau im Jahre 1819 entdeckt und, da eben damals auf Anregung des Landesgouverneurs Grafen von Mittrowsky das Franzensmuseum in Brünn gegründet worden war, den Wunsch ausgesprochen, dass diese Hs. 'aus dem Dunkel ihres bisherigen Aufenthaltes in diesen lichten, dem Manne vom Fache zugänglicheren Mittelpunkt und Tempel wissenschaftlicher Landschätze übertragen werde'. In Wirklichkeit kam die Hs. aber nur aus einem Versteck in ein anderes. Denn Graf Mittrowsky hatte in nicht ganz unbegründeter Voraussicht, dass das Franzensmuseum in jener Zeit vielleicht doch nicht so ganz als Tempel der dort hinterlegten Raritäten angesehen würde, wie andere wertvolle Archivalien[1], so auch dieses Buch in seine Privatbibliothek nach Schloss Wiesenberg (Nordmähren) gebracht, über deren Inhalt und Wert man bis vor kurzem nichts bestimmtes wusste[2]. Mittrowskys Sammlung wurde 1899 auf meine Anregung von der Stadt Brünn für deren Archiv erworben; eine mährische Bibliothek, in der sich ein Cosmas-Exemplar und verschiedene andere Moravica, die lange Zeit als verschollen galten, wiederfanden, glaubte ich dem Lande erhalten zu müssen. Nach Brünn kam also diese Cosmas-Hs. erst im Jahre 1899 mit der gesammten Wiesenberger Bibliothek und zwar nicht ins Franzensmuseum oder in das Landesarchiv, welche beide Institute den Ankauf ablehnten, sondern in das Brünner Stadtarchiv[3].

Diese Papierhs. in Folio (24 cm hoch, 29 cm breit, 10 cm dick), mit 286 Blättern, in starke, mit gepresstem braunem

1) Vgl. B. Bretholz, Das mährische Landesarchiv (1908) S. 1. 2) Zibrts Bibliografie I (1900), 214 wiederholte nicht einmal das wenige, was d'Elvert über diese Bibliothek in seiner Historischen Literaturgeschichte von Mähren und Oesterr.-Schlesien (1850) S. 498 mitgeteilt hat; er liess sich wahrscheinlich durch ihn verleiten zu glauben, dass die Sammlung von Wiesenberg nach Grossherlitz gebracht worden sei. 3) Wenn Meinert in dem genannten Aufsatz in den Jahrbüchern der Literatur sagt, dass diese Cosmas-Hs. 'jetzt des Franzensmuseums in Brünn' sei, so lebte er eben in dem Glauben, dass seinem Wunsche Rechnung getragen worden sei; vielleicht war auch der Codex ganz vorübergehend dort.

Leder überzogene Holzdeckel gebunden, mit gut erhaltenen Messingecken und Schliessen versehen, besteht aus folgenden Stücken.

1) 'Incipit liber, qui "Romulum" intitulatur, eo quod de gestis Romanorum tractat, editus ad instantiam strenuissimi et spectabilis militis domini Gomety Yspany de Albornotio. Benenutus de Ymola' (die letzten drei Worte in eigener Zeile mit roter Tinte). Vorangeht ein alphabetischer Namensindex. Fol. 1—7, 8—186^{v}.

2) Eine Chronik nach den sieben Zeitaltern; das letzte mit der Ueberschrift: 'Cronica incipit a summis pontificibus. Septima etas'. Daran schliesst sich ohne Unterbrechung eine Beschreibung Roms. Fol. 187—194^{v}, Sp. 1.

3) Die Chronik des Cosmas mit der Ueberschrift: 'Incipit prohemium in cronicam Bohemorum'. Fol. 194^{v}, Sp. 2—239^{r}, Sp. 1.

4) Die Chronik des sogen. Pulkawa in 100 Kapiteln, beginnt: 'Capitulum de nomine unde Slovani sive Boemi venerunt et unde dicuntur'. Fol. 239^{r}, Sp. 2—284^{v}, Sp. 1.

5) Nach der Urkunde 'Nos Alexander Philippi regis Macedonum . . . illustri prosapie Sclavorum et lingue eorum pacem . . . anno ab urbe condita CCCLXV' chronistische Notizen (eine böhmisch-mährische Chronik nannte sie Meinert) von 1344—1439), aber nicht in chronologischer Folge. Fol. 284^{v}, Sp. 2—286^{v}.

Der zweispaltig geschriebene Text des ganzen Buches zeigt einen und denselben kräftigen Zug, nur das Prooemium zum I. Buch des Cosmas auf fol. 194^{v}, Sp. 2 ist von anderer Hand etwas später nachgetragen. Das Wasserzeichen des Papiers ist durchwegs eine Wage im Kreis. Auf dem ersten und dann auf jedem zwölften Blatt, also fol. 1, 13, 25, 37 . . . sind am oberen Rand von einer Hand saec. XV. die Lagenziffern 1—24 angebracht, nur die Zahl 17 steht auf f. 191, also auf dem zehnten Blatt nach dem richtig mit Lage 16 signierten Blatt 181, weil zwischen fol. 186 und 187 zwei Blätter herausgeschnitten sind; ebenso sind am Schluss der Hs. mehrere Blätter, ob beschrieben oder leer lässt sich nicht entscheiden, herausgerissen.

Die Hs. ist inhaltlich in mehrfacher Hinsicht nicht ohne Interesse.

Die kleine böhmisch-mährische Chronik hat zwar schon Meinert a. a. O. ediert, doch ist seine Behauptung nicht zutreffend, dass sie beinahe wörtlich aus dem zweiten Fortsetzer des Pulkawa, wie er von Dobner, Monumenta

IV, 126—136 bekannt gemacht wurde, genommen sei. Viele dieser kurzen Notizen zeigen, wenn sie auch nichts wesentlich neues bringen, eine selbständige Fassung, so beispielsweise die über König Wenzels Tod 1419, u. a. m.

Der Pulkawa-Text unserer Hs. wurde für die Edition dieser Quelle in den Fontes rer. Bohem. V. nicht benutzt[1]; er ist übrigens mit jenen der sogen. ersten Rezension nah verwandt und steht am nächsten dem der Hs. n. 199 der Breslauer Stadtbibliothek vom Jahre 1467, ist aber älter. Für eine Neuedition dieser Quelle muss somit die Brünner Hs. berücksichtigt werden.

Die Chronik nach den sieben Weltaltern ist zwar belanglos, allein die ihr angefügte Rombeschreibung immerhin als eine neue Fassung der verschiedenen als 'Mirabilia Romae' oder 'Breves Notitiae' bekannten mittelalterlichen Rombeschreibungen beachtenswert.

Die Fassung unserer Hs. beginnt ohne jede Ueberschrift mit einem Abschnitt betitelt 'Conditores urbis Rome' von Janus bis auf Romulus, daran sich die folgenden Angaben anschliessen, die einigermassen an den Text der Mirabilia anklingen, den H. Jordan, Topographie der Stadt Rom im Altertum II (1871), 607 ediert hat:

'Muri Rome in circuitu et ambitu eorum continent XXII miliaria exceptis Transtiberis et civitate Leonina. — Turres murorum sunt CCCLXI. — Castella Rome erant XLVIII. — Propugnacula murorum XVI^{m}IX^{c}'.

Die weiteren Abschnitte tragen die Ueberschriften: 'Porte Rome. — Vie. — Arcus triumphales. — Terme. — Palacia. — Theatra. — Pontes supra Tiberim. — Angulie. — Fora. — Equi. — Templa. — Cimiteria'.

Nun folgt die Beschreibung der Regionen, deren erste hier schon den Namen 'Porta Capena', deren 8. 'Forum Magnum', 9. 'Palacium Magnum', 11. 'Piscina Publica', 12. 'Aventinus' heisst, während 10 und 13 keinen Namen führen[2]. Als 'Regiones extantes' werden aufgezählt: 'Regio Moncium, Trivy, Columpne, Campimartis, Pontis, Aremilie, S. Eustachy, Pinee (alt 'Chacchii'), Campitolli, S. Angeli, Rippe und Regio Transtiberim'. Den nächsten Abschnitt

1) Hier sagt Emler im Gegensatz zu jener Bemerkung, die ich oben S. 692, N. 2 angeführt habe, ausdrücklich: 'Bezüglich der Hs. des Franzensmuseums in Brünn überzeugte sich Herr J. Müller, dass sie dahin von Trebitsch (soll wohl heissen Trübau) nicht gegeben wurde, wie es hätte sein sollen'. 2) Ich beziehe mich hier auf die betreffenden Ausführungen von Jordan l. c. S. 315 ff.

bilden: 'Mulieres clare Rome' von Gaia Cirilla bis auf 'Faustina augusta . . . mandato Antonii dea adorata est'. Unmittelbar an diesen Schlusssatz fügt sich ein umfangreiches Verzeichnis der 'Indulgencie urbis Rome', beginnend:

'Item notandum est, quod in Roma sunt CCCC et LVII ecclesie, inter quas sunt septem ecclesie pre aliis privilegiate gratia et sanctitate, que dicuntur esse regales, quia a summis pontificibus et imperatoribus sunt constructe et maxime divine gratie cumulate'.

Nach einem Verzeichnis der Kardinäle, dann der in Rom befindlichen Abteien und einigen Notizen über die Ausdehnung Italiens lesen wir: 'Omnia superius scripta sunt scripta in studio rev. domini domini de Ursinis. In camera paramenti ipsius domini Cardinalis mirifico opere depicte sunt XII sibille, que sic dicuntur de adventu Christi'; es folgt ihre Aufzählung mit dazugehörigen Weissagungen. Damit schliesst auf F. 194^{v}, Sp. 1 dieser Teil der Hs. Ihm voran geht das umfangreichste Stück, das 'Romulum'.

Es ist eine ausführliche römische Geschichte in elf Büchern von der Gründung der Stadt bis auf die Zeiten Kaiser Sigmunds fortgeführt mit einer Einleitung, die über die Abfassung des Werkes einigen Aufschluss bietet. Sie lautet:

'Liber primus tractat et continet gesta Romanorum ab urbe condita usque ad urbem liberatam a regibus. — Capitolum primum, in quo aperitur intencio libri cum commendacione prefati domini.

"Principibus placuisse viris non ultima laus est", inquid Oracius in epistolis suis. Hanc auctoritatem secutus illustrium Romanorum regum, consulum ac imperatorum non omnia quidem, sed [que] memorabilia fore crediderim inclita gesta, luculento Latino humili stilo et sermone materno sine ulla rhetoricorum pompa verborum, brevi volumine, quantum materie qualitas patitur, instancia strenuissimi militis domini Gomecij de Albornocio Yspani[1], cuius mandatis prius sibi dilectus quam cognitus nequeo refra-

1) S. die Bemerkung bei Chevalier, Répertoire des sources historiques du moyen âge, Sp. 121: 'Albornoz (Gomez d') neveu du précéd. (i. e. Albornoz Gilles-Alvarez, Carillo d'), sénateur de Rome, † à Anagni 1377 août 12. Baluze, Vitae pap. Aven. (1693) I, 1440 f. — Bei Baluze wird wegen einiger Lebensdaten verwiesen auf Codex epistolarum Gregorii XI. und auf die Vita des Kardinals Aegidius Albornotii, verfasst von Genesius Sepulveda.

gari. Quem iam pluribus triumphis clarissimis celebratum, quia armorum sollercia distrahit, militaris alligat disciplina, rei publice cura sollicitat utilius gubernande, amenissime necnon opulentissime Bononie civitatis, cuius habenas regit, prudens et providus gubernator et quam, sonantibus undique bellorum fragoribus guerrarum turbine oppressam, revocata patria libertate iam dudum suis propulsa de laribus spectabili virtute sua potenter erexit, nobilissimorum historicorum obscuritati sedulitati studii invigilare non valens, invitus quodammodo pertrahor ad scribendum, iuvenilis etatis imbecillitate, cui plurimum ignorantia solet esse cognita, sed propiciante deo maturitate animi roboranda famosissimos hystoriarum auctores et si non quo ad stilum, quo ad effectum saltem possetenus imitatus; potissime Titum Livium, Augustinum de civitate dei, Valerium Maximum, Salustium, Suetonium, Helium Spartianum, Helyum Lampridium, Iulium Capitollium (sic), Lucium, Florum, Iustinum, Lucanum, Orosium, Eutropium aliosque quam plures. Non ignarus presens opusculum minus sapere nulla conditum rhetorice dulcedinis suadela, michi tamen sufficiat prefati domini satisfacere votis; quod si fortasse prolixiorem vagabitur viam, veniam ex hoc merebitur, quoniam multa et magna impossibile est breviter explicare, et quia obscuritas est amica quam plurimum veritati'.

Das erste Buch, dessen Ueberschrift schon angeführt ist, umfasst 29 Kapitel.

Buch II, 'continens gesta consulum et tribunorum usque ad urbem captam per Gallos', 42 Kapitel.

Buch III, 'continens gesta Romanorum ab urbe recuperata a Gallis usque ad bellum Punicum', 27 Kapitel.

Buch IV, 'continens gesta secundi belli Punici usque ad tempus quo Capua dedit se Anibali', 30 Kapitel.

Buch V, 'continens gesta secundi belli Punici a rebellione Capue usque ad tempus quo Scipio ivit Yspaniam', 38 Kapitel.

Buch VI, 'continens gesta secundi belli Punici a tempore quo Scipio factus est consul usque ad bellum Macedonicum', 49 Kapitel.

Buch VII, 'continens gesta belli Macedonici et alia gesta Romana usque ad tempora Iuly Cesaris', 32 Kapitel.

Buch VIII, 'continens gesta Gay Iuly Cesaris usque ad tempora Octavy qui dictus est Cesar Augustus', 56 Kapitel.

Buch IX, 'continens gesta Cesaris Augusti et aliorum decem imperatorum qui successive secuntur', 30 Kapitel.

Buch X, 'continens gesta cesarum ab Adriano usque ad Constantinum', 42 Kapitel.

Buch XI, 'continens gesta cesarum a Constantino usque ad Sigismundum', 73 Kapitel.

In einer zweiten Hs. des Romulum, die ich kenne und die sich in der Olmützer Studienbibliothek sub sign. II, 58 befindet[1], lesen wir am Schluss des 10. Buches: 'Ea que secuntur (also Buch XI) scripta sunt de libro Io. de Crivellis, quem de imperatoribus conscripsit tempore domini Martini pape V. satis breviter et concordat ut plurimum cum Francisco Petrarca in libello, quem fecit et appellavit Augustalem; et principium habens in alio libro usque ad hunc passum etc.' und am Schluss des 11. Buches findet sich die Unterschrift: 'Iohannes de Crivellis scriptor apostolicus se ipsum ad pedum oscula beatorum'[2].

Der 'Liber Augustalis', mit dem das vorliegende Werk 'Romulum' in Zusammenhang gebracht wird, ist nach der Angabe von O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II[3], 291, N. 1 'in zahlreichen Hss.' bekannt[3]. Freher-Struve hat ihn in Rerum Germanicarum scriptores II (1717), 1—21 ediert, ohne Anführung von Hss. Dieser Liber Augustalis ist mit dem 11. Buch des Romulum, wie es in der Brünner und Olmützer Hs. vorliegt, nahe verwandt, nur dass die meisten Kaiserbiographien des Romulum ausführlicher, inhaltsreicher sind und anders stilisiert erscheinen, so dass man den Eindruck gewinnt, das elfte Buch des Romulum sei eine erweiterte Bearbeitung des Liber Augustalis. Das grosse Werk 'Romulum' des Ben-

---

1) Diese Hs., die den Romulum-Text ganz ebenso bietet wie die Brünner Hs., enthält dann auch noch in gleicher Weise die Chronik von den 7 Zeitaltern und die Rombeschreibung (also fol. 187—194[v], Sp. 1 der Brünner Hs.), allein anstatt Cosmas folgt dort: 'Apulei Platonici Madaurensis Metamorfoseos libri XI, Floridum libri IV, De deo Socratis' und 'Oracio Heligabali Romanorum imperatoris habita in concione ad meretrices', mit der Schlussbemerkung: 'Leonardus Aretinus recreandi ingenii causa ridens ludensque dictavit, unde seveniores rogat ne legant, urbaniores ne efferant'. — Damit schliesst diese Olmützer Romulum-Hs. 2) Chevalier l. c. 1074: 'Crivelli (Jean), de Milan, où chan., archidia. d'Aquilée, abrév. apost., † 1432 juil. 28'. 3) Vgl. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi I, 145, s. v. Benevenutus de Rambaldis; die dort angeführte Münchener Hs. (Hofbibliothek n. 313) hat das Explicit: 'Finit feliciter libellus, qui dicitur Augustalis, continens sub compendio brevem descriptionem omnium augustorum a primo Cesare usque ad ultimum, ad illustrem Nicolaum marchionem Estensem Kalendis Ianuarii intrante novo anno CCCLXXXVII. per Benevenetum de Ymola, egregium hystoriarum receptatorem et sollempnissimum autoristam. Amen, amen'.

venuto da Imola († 1391) ist bisher nur in einer Ausgabe in italienischer Sprache bekannt, die 1867 ff. Giuseppe Guaterri u. d. T. 'Il Romuleo di Mess. Benvenuto da Imola, volgarizzato nel buon seculo e messo per la prima volta in luce dal dott. G. G.' in Collezione di opere inedite o rare dei primi tre secoli della lingua, publicata per cura della R. Commissione pe' testi di lingua nelle provincie dell' Emilia XXI u. XXII.

In der Einleitung werden (S. XVII) Hss. des lateinischen Originals in der Laurenziana erwähnt; aus einer derselben (LXVI, 29) druckte Bandini im Catalogus codicum Latinorum bibliothecae Mediceae Laurentianae (Florenz 1774 ff.) II, 802 das Prooemium unvollständig ab. Für lateinische Hss. vgl. auch Bradley, Dict. miniat. (1889) III, 117—119[1]. Sowohl in der italienischen Uebersetzung, wie wahrscheinlich auch in den lateinischen Hss. der Laurenziana umfasst das Romulum nur 10 Bücher, und nach dem von Bandini angeführten Explicit auch diese nicht in dem Umfang wie die beiden Hss. in Brünn und Olmütz.

In keinem der bisher besprochenen Bestandteile findet sich irgend ein Hinweis auf die Provenienz unserer Hs. Einen Anhaltspunkt hierfür bietet erst der Cosmas-Text, der auf den Romulum und die Chronik der sieben Zeitalter mit der angegliederten Notitia urbis Romae folgt. Der Cosmas-Text in dieser Hs. an sich ist minderwertig, durch zahlreiche Schreibfehler, Wort- und Satzauslassungen verderbt; im übrigen gehört er zu jener älteren Klasse, die ihre Hauptvertreter in den Cosmas-Hss. von Leipzig, Bautzen, Strassburg und Dresden hat, am nächsten steht er der Bautzener Hs. Wie alle anderen Ueberlieferungen berichtet auch diese Hs. zum J. 1115 den Tod Udalrichs, des Teilfürsten von Brünn, und im Anschluss daran den schon früher (1112) erfolgten Tod seines Bruders Lutold, sowie den Uebergang der von ihnen verwalteten zwei mährischen Westprovinzen, Brünns und Znaims, an Sobieslaw, den Bruder des böhmischen Herzogs Wladislaw, da die direkten Erben Udalrichs und Lutolds noch minderjährig waren. Darnach folgt aber — nach der üblichen Kapiteleinteilung in Kap. 41 des III. Buches — eine längere Einschaltung, die in keiner der übrigen Hss. vorkommt, gewiss auch nicht zum ursprünglichen Cosmas-

1) Diese Nachweise verdanke ich der liebenswürdigen Unterstützung des Herrn Professors Dr. W. Weinberger in Brünn auf Grund seiner Nachforschungen in den Wiener Bibliotheken.

Text gehört, sondern lediglich ein Plus unserer Hs. darstellt. Diese Einfügung betrifft die in der mährischen Geschichte lange Zeit so sehr vermisste Gründungsurkunde des von Udalrich und Lutold gestifteten Benediktinerstiftes Trebitsch.

Noch Dudik musste in seiner Geschichte Mährens II (1863), 567 schreiben: 'Um das Jahr 1109 ward im Iglauer Kreise diese dritte klösterliche Stiftung in Mähren durch ihr (d. i. Udalrichs und Lutolds) beiderseitiges Bemühen in einem öden, vom Rufe gefährlicher Räuberbanden erfüllten Walde an dem Flusse Iglawa erbaut und reichlich dotirt . . . Leider dass uns die Geschichte des Trebitscher Klosters fast ganz unbekannt geblieben ist. Wie über das Leben der Stifter, so ist auch über ihre Stiftung ein wenigstens bis jetzt undurchdringlicher Schleier ausgebreitet'. Und Wolny, der beste Kenner der älteren kirchlichen Literatur Mährens, konnte in seiner kirchlichen Topographie von Mähren, II. Abt., Brünner Diöcese, III (1860), 147 von Trebitsch nur berichten: 'Bekanntlich hat man über diese sonst so reiche Abtei . . . nur spärliche und meist aus fremden Quellen fliessende Nachrichten, weil ihr Archiv höchst wahrscheinlich verloren ging und die angeblich schon im 12. Jh. begonnenen und bis in das 15. Jh. fleissig fortgesetzten Annalen derselben, welche noch Pessina für den Mars Moravicus (1677) benutzte, bisher nicht entdeckt werden konnten. Sie soll von den Brüdern Ulrich Fürst von Brünn († 1115) und Lutold von Znaim († 1112) zur Ehre der Mutter Gottes gestiftet worden sein und wurde, wie man dies erst im Jahre 1197 verlässlich erfährt, zugleich mit reichem Besitz bedacht . . .'.

Diese Lücke wird durch die in den Cosmas-Text unserer Hs. eingefügte Abschrift der Gründungsurkunde einigermassen ausgefüllt. Die Urkunde ist ausgestellt von Udalrich oder, wie er hier heisst, Dedalricus, bezeichnet die Gründung als in 'media silva Trebecensi' geschehen, erwähnt die reiche Ausstattung mit Aeckern, Weiden, Wiesen, Wäldern, Pflügern, Rindern, Schafen, Schweinen, Zugvieh und anderen Notwendigkeiten und führt die dem Kloster geschenkten ungemein zahlreichen Dorfschaften namentlich auf. Der Text der ursprünglichen Urkunde wird aber unterbrochen, indem auch gleich die späteren Begabungen, wie von Udalrich und Lutold, so von ihren Nachfolgern aufgezählt werden. Erst dann folgt die Schlussformel, in welcher Abgaben der abhängigen Bauern-

schaft für andere als Klosterzwecke verboten werden. Eine Datierung trug die Urkunde ursprünglich nicht, aber der Kopist konstatierte, dass der Anfang dieser Schenkungen in das Jahr 1101 falle und dass die Kirche am 10. Juli 1104 vom Prager Bischof Herrmann geweiht worden sei[1].

Da diese Gründungsurkunde nirgends anders überliefert ist, so kann sie wohl nur im Kloster selber nach dem Original in diese Hs. eingetragen worden sein; nirgends anders als in Trebitsch selbst würde man das Interesse gehabt haben, noch im 15. Jh. die uralte Gründungsurkunde in einem Cosmas-Text an ganz verständlicher Stelle einzufügen und zu verewigen. Wir stossen somit auf Spuren einer wissenschaftlichen Tätigkeit in diesem Benediktinerkloster, die bis nun ganz unbekannt waren, von denen auch Pessina keinerlei Ueberlieferung besass. Man verfügte noch im 15. Jh. über fremde und einheimische Chroniken, die man in einen Band zusammenzuschreiben für gut befand. Die weiteren Schicksale dieser Hs. lassen sich dann zwar nicht urkundlich nachweisen, aber mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit kombinieren.

Für die Niederschrift unserer Hs. ist das Jahr 1439, das in der böhmisch-mährischen Chronik noch erwähnt ist, der terminus a quo, der auch aus den allgemeinen politischen Verhältnissen dieses Klosters sich verstehen lässt. Für Trebitsch begann nach einer mehrhundertjährigen Periode des Glanzes zu Beginn der Hussitenkriege die erste Phase des Niedergangs; in den Jahren c. 1425 bis 1431 war das Kloster in hussitischem Besitz, wurde aber wieder befreit. Die Verwüstungen aus dieser Zeit, die wohl auch den Bücherbestand betrafen, waren wohl die Ursache, dass man die Lücken wieder ausfüllte, und diesem Aufschwung verdankt auch unsere Hs. ihre Entstehung. Aber mit dem Jahre 1468, mit dem Beginn der Kämpfe zwischen den Königen Mathias von Ungarn und Georg von Böhmen brach neues Unglück über das Kloster herein, unter dem es zwar nicht sofort zusammenbrach, von dem es sich aber nicht mehr erholte; 1490 ging der Klosterbesitz und das Kloster selbst als Pfandschaft in den Besitz des mächtigen Wilhelm von Pernstein über. Die Wanderung der Hs. von Trebitsch nach Mährisch-Trübau dürfte am ehesten in das Jahr 1551 fallen. Damals soll

1) Die Einschiebung des späteren Zuwachses und die zeitliche Schlussbemerkung erklären sich wohl aus Notizen, die auf dem Original selber standen und vom Kopisten mit abgeschrieben wurden.

Arkleb von Boskowitz, Herr auf Trübau und zeitweiliger Besitzer von Trebitsch, die katholischen Geistlichen, darunter auch 14 Benediktiner, den Ueberrest des Konventes, vertrieben haben[1]. Ihre Bücherschätze wird er sich um so lieber angeeignet haben, als er in Trübau die berühmte, von Ladislaw von Boskowitz (1485—1520) geschaffene Bibliothek besass, die auf diese Weise noch einmal eine reiche Vermehrung erfuhr[2]. In der Zeit des dreissigjährigen Krieges verfiel aber die Schlossbibliothek, die mittlerweile samt der Herrschaft Trübau von den Boskowitzern an die Zierotins übergegangen war, der Konfiskation wegen des Verdachtes akatholische Werke zu enthalten. Sie wurde dem katholischen Pfarrer in Trübau zur Zensur übergeben[3], der dann einen kleinen Teil, darunter auch unsere Hs. für wertvoll genug erachtete, vor dem Feuerbrande zu schützen und in einem Gewölbe der Kirche aufzubewahren, wo sie, wie eingangs erwähnt wurde, Meinert im Jahre 1819 ausgrub.

Die Geschichte dieser Hs. lässt sich somit in trockenen Jahreszahlen folgendermassen übersehen:

1) C. 1439 — 1468 im Benediktinerkloster Trebitsch geschrieben.

2) 1551 (wenn nicht vielleicht schon zwischen 1485 und 1520) in die Boskowitz'sche Bibliothek nach Mährisch-Trübau gebracht.

3) 1639 der Pfarrkirche in Mähr.-Trübau zur Zensur übergeben.

4) 1819 in dem Oratorium dieser Kirche von dem mährischen Geschichtsforscher J. G. Meinert aufgefunden.

5) 1821 anstatt in das Franzens-Museum in Brünn, in die Mittrowsky'sche Schlossbibliothek in Wiesenberg in Mähren übertragen und seither verschollen.

6) 1899 mit der gesamten Wiesenberger Bibliothek von der Stadt Brünn angekauft und dem Brünner Stadtarchiv einverleibt.

---

1) Vgl. Wolny, Kirchl. Topographie von Mähren, Brünner Diöcese III (1860), 154, N. 4. 2) Vgl. M. Grolig, Die Bibliothek des Ladislaus v. Boskowitz in Mährisch-Trübau, Wien 1904. — Die Möglichkeit, dass schon der Gründer der Bibliothek irgendwie in den Besitz von Hss. des Trebitscher Klosters gekommen sei, ist nicht ganz ausgeschlossen, scheint mir aber nicht sehr wahrscheinlich. 3) Sie trägt, wie auch die übrigen Bücher, die dem Pfarrer übergeben wurden, auf dem 1. Blatt den Vermerk: 'Ecclesiae b^{mae} Virginis Civitatis Triboviensis in Moravia. 1639', der aber später zum Teil radiert und mit den Worten: 'Vinginado Febbrifianino (?) Mercatore' überschrieben ist.

Anhang.

Die Gründungsurkunde des Klosters Trebitsch in Mähren nach der Cosmas-Handschrift im Brünner Stadtarchiv.

[Fol. 234]. Sed quia venit nobis mencio de supradicto duce, videlicet Udalrico[a] et fratre eius Lutoldo, necesse est, ut pauca de multis eorum laudabilia facta enumeremus. Hii gloriosissimi duces vere et hodie[b] [fol. 234^{v}] haud plangendi, nam discrecionis quante in divinis legibus et humanis iudiciis aut quam largi datores elemosinarum et quam pii fautores ecclesiarum fuerint, testatur eorum auctoritas in privilegio Trebecensis ecclesie, cuius forma hec est:

In nomine sancte et individue trinitatis. Udalricus[a] dei gracia id quod est. Prudencia antiquorum sapientum et consuetudo obtinuit, ut, si quisquam cuiuslibet persone in propria patria quid stabilire[c] velit, quidve stabile fore decreverit, id sub principum et episcoporum atque abbatum omniumque comitum ceterorumve nobilium testimonio debeat memorie commendare et sub huiusmodi cirographo. Quam consuetudinem considerans, ego Udalricus[a] hoc scriptum fieri postulavi ad recordacionem et confirmacionem presentis temporis et futuri. Omnibus ergo Christianis presentibus, absentibus et futuris notum esse desidero, quod ego pro eterne retribucionis munere cum meo dilecto fratre, videlicet Lutoldo principe, monasterium domino cooperante construximus in honore salvatoris domini nostri Iesu Christi et sancte ac gloriose semper virginis Marie genitricis dei et domini nostri Iesu Christi, situm in media silva Trebecensi, secundum prefatam consuetudinem, idque uterque dotavimus iuxta nostrum posse agris, pascuis, pratis, silvis, aratoribus, bobus, ovibus, porcis, iumentis et ceteris subsequentibus necessariis.

Hec sunt nomina villarum, quas dedimus deo et sancte Marie in obsequio ibi deo serviencium fratrum, que cognominantur: Drinovici cum vinea et cum cultore vinee et cum tabernario, Mladcouici, Sedlce locum in luco prope castrum Brēn sancti Benedicti, Ribnik, Cahouici, forum Pravlou cum thabernarys et theoloneum usque ad confinium Boemicum, Leckouici, Qlauane, Klilohouici, Omici cum vinea, Tuchssici cum vinea, Redcouici, Lasseuo, Ra-

---

a) 'Dedalric-' Hs., wie bekanntlich oft 'û' in 'de' verlesen ist.
b) 'hodîs' Hs. c) Danach 'fecit' durchgestrichen.

potici, Sudici, Quassouici, Hekkartici, Racouo, Yuance, Studlenec, Komissin cum foro et thabernarys, Nesseuo, Gothsalcouici, Kozlane, Malissici, Grideborici, Radmire, Igotici, Babici, Zmirk, Brod, Nemoyovici, Hozthacou, Dobrutoys, Naramce, Naboru, Lagmo, Trmaua, Lubane, Wahotici, Krisanouo, Bezthucici, Nagradouo, Nazoholi, Dobrchouici, Hecleuici, Aldicouici, Wiprehtici, Stihouo, Hlumane, Koiatino, VIII forum Brnen et thabernarium, centum denarios a moneta ad capellam sancti Benedicti XXVI.

Postquam vero beate memorie Udalricus dux migravit a seculo, fily superstitis Bratizlay fulgente potencia he ville addite sunt pro anima Rudolphi comitis: Brestani cum omnibus, quod debent rustici, Malomirici, Bznatici, Smilouici, Nebouidi.

Post obitum Wratizlai additum est Nmecino. Ipse vero dux Udalricus pro paupertate novelli populi, qui tunc in eadem solitudine locabantur, VI nummos pro decimacione instituit.

Dux vero Lutoldus eidem monasterio ex reditibus suis has villas obtulit: Micapi, Cracouici, Prelscici, Cretes, Starice, Rascouici, Pozdatici, Ocrasseuici, Cemire, Pohuizdi, Graykouici, Gripouici, Kohirz, Kosuhouici.

Post obitum autem supranotati ducis filius eius Conradus dux has addidit villas: Dalessice, Hermanice, Strupessin, Nouoluski, Caknouo, Sedlatino.

Hec omnia ea condicione deo et sancte Marie obtulimus, ut nulla posteritas nostri generis nullaque potestas secularis a rusticis ecclesie datis de iure terre quicquam exigat, sed in usus ibidem famulancium pro futuro[a] ipsa ecclesia cuncta perpetuo obtineat.

Hec autem ceperunt facere ab anno MCI^{0}, quando post obitum Bratizlay, qui expulerat eos de Moravia, et Boriuoy locato in Boemia, iterum rehabuerunt eam et in primis edificaverunt ecclesiolam sancti Benedicti in media silva locatisque fratribus nigri ordinis, ut predictum est, multa bona contulerunt eis. Quam ecclesiolam dedicat Hermannus Pragensis episcopus anno MCIIII. VI. Idus Iulii.

a) 'futura' Hs.